

„Alt sein, Frau sein in Gaza – wie sieht das Leben in Gaza heute aus?“ Amira Hess, Zeitung Haaretz, 6.7.2025

Vorwort:

Willkommen bei „Eyes on Gaza“, unserem täglichen Treffen, das Protest und Lernen verbindet. Heute begrüßen wir Amira Hess, Journalistin, Kolumnistin und Aktivistin, die unter anderem für Haaretz über die Palästinensische Autonomiebehörde und die palästinensische Gesellschaft berichtet. Sie lebte von 1993 bis 1997 in Gaza und besuchte es regelmäßig, solange es möglich war. Bis heute hat sie viele Kontakte und Freunde in Gaza. Der Titel des Vortrags lautet: „Als Frau und als alter Mann in Gaza – Wie ist das Leben in Gaza heute?“. Vielen Dank, Amira, dass Du bei uns bist.

Vortrag:

Danke, Ayelet, danke an alle, die gekommen sind. Nur eine Anmerkung: Ich berichte nicht über die Palästinensische Autonomiebehörde. Ich berichte über die israelische Besatzung anhand des Lebens der Palästinenser unter israelischer Besatzung. Ich habe hier keine Powerpoint-Präsentationen und keine Satellitenfotos. Ich bitte Euch, Eure Vorstellungskraft und Euer Wissen zu nutzen, als Töchter, Enkelinnen, Söhne und Enkel, während ich versuche, die Realität so zu vermitteln, wie ich sie von meinen Freunden und Freundinnen erfahre. Vor etwa zwei Monaten starb die 85-jährige Mutter eines meiner Freunde in Gaza. Der Tod in diesem Alter ist also keine Tragödie. Ich kannte sie, ich liebte sie. Ihre Umarmungen und Liebkosungen fühlten sich an wie die Umarmungen und Liebkosungen einer Mutter. In den letzten Jahren hatte sie Schwierigkeiten beim Gehen und verlor ihr Augenlicht. Aber ich hatte immer das Gefühl, dass sie die Welt mit Neugier und einem wissenden Lächeln betrachtete – mit jemandem, der im Alter von acht Jahren aus seinem Dorf vertrieben wurde und sich trotz allem ein Leben aufbaute. Und jemand, der weder lesen noch schreiben konnte und sein ganzes Leben lang arbeitete, damit ihre Kinder und Enkelkinder eine Ausbildung erhielten und darüber hinaus. Natürlich beklagte sie sich nie über Schmerzen, obwohl sie unter allen möglichen Schmerzen litt. Der Krieg traf sie also im Alter von 84 oder 85 Jahren, ungefähr so. Wie alle anderen wurde die Familie seit Kriegsbeginn mehrmals aus dem Haus vertrieben, das im Vergleich zu ihrem vorherigen Zuhause im Flüchtlingslager Shati auf freiem Feld stand, von dort unter Bombenangriffen in eine Schule im Zentrum des Gazastreifens, von dort unter Bombenangriffen in ein Haus in Rafah und von dort in ein Zelt in al-Mawasi vertrieben. Und jedes Mal war die Frage, wie man sie bewegen könnte, ohne dass sie leiden müsste, wie man sie tragen könnte, wohin man sie bringen könnte, an erster Stelle. Schließlich konnte sie nicht einmal 500 Meter laufen. Der Rollstuhl passt auch nicht auf das, was einmal eine Straße war, die durch die vielen Bombenangriffe zu Asphalt-Fetzen oder Sand geworden ist. Sie musste also immer getragen werden, wenn es nicht möglich war, direkt am Ausgangspunkt ein Auto oder einen Kinderwagen zu erreichen. Und an jedem neuen Ort musste ein improvisiertes Bett für sie hergerichtet werden, und an jedem neuen Ort stellte sich heraus, dass es nicht genügend Medikamente für chronische Krankheiten gab. Multipliziert das mit Zehntausenden ähnlicher Situationen.

Dieser Freund schilderte mir sehr ausführlich die beiden Sorgen, die ihn am meisten plagten. Früher mussten in der Schule, in der sie Zuflucht gesucht hatten, 800 Menschen Schlange stehen, um eine einzige Toilette aufzusuchen. Er schilderte dies anschaulich, aber ich werde es hier nicht wiedergeben. Er musste Lösungen finden, um seiner Mutter diese Qual zu ersparen. Sie kam nachts kaum aus dem Bett und musste Windeln finden. Und die waren viel schneller teurer als Babywindeln. Das war eine viel größere Belastung als der Mangel an Babywindeln. Er musste sicherstellen, dass sie genug trank. Ich weiß von anderen, dass alte Menschen weniger tranken, und Trinkwasser ist ohnehin schwer zu bekommen. Trotzdem hielten sie sich zurück und verzichteten tagelang oder sogar länger auf ihren Stuhlgang, nur um sich das Warten auf eine einzige Toilette zu

ersparen oder sich die Mühe zu ersparen, nachts das Zelt zu verlassen, um eine öffentliche Toilette am Ende der Zeltreihe aufzusuchen. Sie starben an einer Kombination aus Dehydration und innerer Vergiftung. 3 % der Bevölkerung des Gazastreifens waren vor dem Krieg Erwachsene über 65 Jahre, das sind etwa 70.000 Menschen. Natürlich sind nicht alle von ihnen in einer so ernsten Lage wie die Mutter meines Freundes. Man sagt, es seien nur ein halbes Prozent, 12.000 Menschen. Aber unter ihnen kenne ich vier weitere Frauen und einen Mann, Eltern von Freunden von mir, die alle während des Krieges starben, nicht durch die Bombenangriffe, sondern aus allen möglichen Gründen, die man sich anhand der Beschreibung [die ich hier gegeben habe] vorstellen kann: jemand an einer Kombination aus Krebs und Liebeskummer, ein anderer an Bluthochdruck und Liebeskummer, ein dritter hatte bereits einen Schlaganfall erlitten. Sie alle sind über 85. Vier von ihnen wurden 1948 vertrieben. Noch einmal, die Tragödie liegt nicht im Tod selbst, sondern in seiner Grausamkeit, die in den letzten anderthalb Jahren ans Licht gekommen ist. Ich werde nie das Gesicht einer von ihnen vergessen, die vor einem Monat auf einem Video starb, das ich erhalten habe.

Das Gebiet im Lager Jabalia, in dem sie lebte, wurde bombardiert. Zwei Nachbarn packten sie und hielten sie fast in der Luft, um durch Staub und Asche zu entkommen. Sie war eine sehr starke Frau, aber die Panik war unverkennbar.

Der erste Freund, von dem ich erzählte, hatte es einige Monate zuvor geschafft, mit seiner Frau und seinen Kindern den Gazastreifen zu verlassen. Seine Mutter und seine Geschwister waren in das Haus im [Flüchtlingslager] Shati zurückgekehrt, was einem wahren Wunder gleichkam. Das Haus war halb intakt, sodass sie zurückkehren konnten. Das war eine große Erleichterung, vor allem, weil sie seiner Mutter eine Toilette und eine Dusche garantieren konnten. Ich rief ihn an, um ihn zu trösten, nachdem ich von ihrem Tod erfahren hatte, und er sagte, was ich erwartet hatte, dass er sagen würde. Trotz all des Schmerzes und der Sehnsucht fühlte er sich erleichtert. Diesmal sprach er nicht über Wasser und Toilette. Er sagte, eine seiner größten Ängste sei, dass die Armee bei einem weiteren Deportationsbefehl – in der geschliffenen Sprache der Armee und der israelischen Medien: Evakuierung, Verlegung oder Transport – in all dem Chaos und der Panik vergessen würde, die Mutter mitzunehmen, oder dass es keine Möglichkeit gäbe, sie zu tragen, und sie allein zurückbleibe und zwischen den Bombenangriffen sterbe, unfähig, sich zu bewegen und für sich selbst zu sorgen, selbst wenn sie nicht von den Bomben getroffen würde.

Auch über die doppelten und vervielfachten Schwierigkeiten der Frauen wird in der Öffentlichkeit weniger gesprochen, vor allem da wir in einer patriarchalischen und konservativen Gesellschaft leben. Ich beginne mit dem Offensichtlichen. Die meisten Frauen in dieser Situation arbeiten siebenmal härter, wenn sie putzen, kochen oder auf dem Markt einkaufen. Das heißt, was sie normalerweise tun, nur siebenmal härter, weil alles jetzt mehr Zeit und Energie kostet, und wenn keine Energie da ist, muss viel improvisiert werden. Ich fragte eine meiner Freundinnen, was sie heute mache. Sie kochte Bohnen. Nicht aus der Dose, sondern sie mussten irgendwie Wasser finden, um die Bohnen einzuweichen und sie dann zu kochen. Es gab kein Gas, also mussten sie auf etwas Improvisiertem kochen, einer Art Herd oder etwas, um ein Feuer zu machen. Dann mussten sie Holz finden, dafür sorgen, dass es angezündet werden konnte und alles. Ich glaube nicht, dass der Krieg dazu geführt hat, dass sich Männer viel mehr an der Hausarbeit oder der Zeltarbeit beteiligen, obwohl es natürlich ein todesgefährliches Unternehmen, sauberes Wasser von einer Salzwasseraufbereitungsanlage zu holen oder ein Lebensmittelpaket von den tödlichen Hilfszentren zu bringen, die Männer und Kinder gemeinsam erledigen.

Aber es gibt einige grundlegende Dinge, über die wirklich nicht gesprochen wird. Alle palästinensischen Frauen in Gaza müssen und wollen ihren ganzen Körper und Kopf bedecken, wenn sie in der Öffentlichkeit sind. Zu Hause können sie in Shorts und mit unbedecktem Haar herumlaufen, aber im heutigen Gaza gibt es keine Privatsphäre mehr. Vom Zelt, in das jeder hineinschauen kann, bis zur halb zerstörten Wohnung, in der sich 20 Mitglieder der Großfamilie versammeln. Deshalb ziehen Frauen die Kleidungsschichten, die sie tragen, nicht aus. Stellen Sie sich die Hitze in Gaza vor, die Feuchtigkeit, den Mangel an Wasser und Badmöglichkeiten. Es ist

kein Wunder, dass sie schwer vorstellbare Hautkrankheiten entwickelt haben. Alles, was ich im Zusammenhang mit Erwachsenen, Toiletten und Badezimmern erwähnt habe, gilt auch für Frauen. Sie halten sich beim Stuhlgang stärker zurück als Männer. Eines der Dinge, die von Anfang an fehlten, waren Damenbinden. Stellen Sie sich ihr Leiden während der Menstruation vor, wenn sie zu allem Überfluss nicht duschen konnten, entweder weil es im Zelt keine Dusche gab oder kein Wasser oder beides. Wir sprechen von Straßen, durch die Abwasser fließt, von Müllbergen und von Fliegenwolken über ihnen. Männer und Kinder können halbnackt im Meer baden. Frauen und Mädchen nicht. Ich weiß von Infektionen, die sich entwickelt haben und an denen sie um ein Vielfaches häufiger leiden als normale Frauen. Auch werden Frauen in dieser Hölle weiterhin schwanger und gebären Kinder. Manche mögen sagen, dies sei ein Beweis für Leben und Lebenswillen und die Hoffnung, dass der Albtraum irgendwann ein Ende hat. Ich bin dieser Argumentation gegenüber etwas misstrauisch, oder ich nehme an, sie trifft nicht auf alle zu. Wahrer ist, dass es keine Verhütungsmittel gibt und dass es keine öffentliche soziale, kulturelle oder religiöse Forderung an Männer gibt, darauf zu verzichten. Und so finden sich Frauen mitten in der Hölle wieder, schwanger, wissend, dass ihr Baby schon vor der Geburt an Unterernährung leidet. Alles das ist natürlich nur das Wenige, das ich in der kurzen Zeit berichten kann, die ich hier habe.